

Ihr Lieben,

Barbara Beavers wuchs in Ohio auf – ihre Familie war in der Kirche engagiert.

Und so war der Glaube für sie zunächst normaler Teil ihres Lebens.

Aber dann verlor ihr Vater mit 40 Jahren sein Augenlicht – Netzhautablösung.

Kurz danach starb ihr Bruder bei einem Verkehrsunfall.

„Gott, ich diene dir nicht mehr“ sagte sie sich damals. „Ich bin durch mit dir.“

Mit 17 Jahren hatte sie ihren Glauben verloren.

Mit solchen Erfahrungen ist sie nicht allein.

Wer eben zugehört hat – bei der Lesung aus Jesaja – der hat sich wohl gefragt:

Was hat wohl jemand erlebt, der so anklagend und verzweifelt redet?

Es ist das Gebet eines Menschen, der Gott seinen Glauben vor die Füße wirft.

Das Thema des zweiten Advents heute ist Beten in verzweifelter Lage.

Jesaja betet so:

*Nun schau Dir das an, von da oben, aus dem Himmel,
aus deiner heiligen, herrlichen Wohnung!*

Wo ist dein Eifer und deine Macht?

Deine große, herzliche Barmherzigkeit – davon ist nichts zu spüren!

Im Gegenteil, Du gehst hart gegen mich vor.

*Dabei bist du doch unser Vater; Abraham ist lange tot, wie auch sein
Enkel Jakob, den Du Israel nennst. Du, HERR, bist unser Vater;*

»Unser Erlöser«, so lässt Du dich doch seit alten Zeiten nennen.

*Jetzt frage ich Dich: Warum lässt du uns, abirren von deinen Wegen
und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?*

*Du lässt es doch zu, dass Feinde dein heiliges Volk vertrieben haben,
dass ein übles und gottloses Volk dein Heiligtum zertreten hat.*

*Als wenn alle Gebete um Schutz, alles, was wir Dir zuliebe geopfert
haben und jeder Segen überhaupt nichts nützen würden.*

Ehrlich, weißt Du, was nötig wäre, damit ich Dir wieder vertraue:

Du müsstest den Himmel zerreißen und sichtbar herabkommen.

*Deine Macht solltest Du sichtbar zeigen,
damit dein Name bekannt würde unter deinen Feinden
damit die Völker vor dir zittern müssten.
Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir,
der so wohl tut denen, die auf ihn harren.*

Es ist ein ehrliches Beten - verzweifelt - mit offenem Ausgang.

Jesaja weiß weder, ob Gott ihn erhören wird.

Noch weiß er, ob er diesem Gott weiterhin vertrauen kann.

Trotzdem – er betet. Vielleicht sogar: gerade jetzt!

Jesaja ringt mit Gott.

Gottes Eingreifen ist eben nicht einfach so, wie wir es erwarten.

Wie viele Erwartungen an Glauben und Gott sind schon enttäuscht worden.

Oft schweigt er. Und lässt Dinge zu, an denen wir verzweifeln.

Schon die Jesus-Geschichte kann man hören als eine Reihe von Enttäuschungen.

Siehe, dein König kommt zu dir – das hatte Israel erwartet.

Und was passiert: ein Kind wird in einem Stall geboren!

Lumpige Hirten gratulieren den Eltern.

Und die müssen kurz danach auf die Flucht, weil ihr Leben bedroht ist.

Auch der erwachsene Jesus hat immer wieder Erwartungen Vieler enttäuscht.

Auch seinen eigenen Erwartungen an Gott – gingen ins Leere.

Bis zum Tod am Kreuz. *Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*

Und auch nach Ostern – bis heute müssen wir damit leben:

Das Entscheidende steht noch aus.

Man kann die Geschichte der Kirche so lesen:

Als eine Abfolge von Niederlagen.

Von Hoffnungen, die enttäuscht wurden.

Von Gebeten, die eben nicht „funktioniert“ haben.

Hand aufs Herz – das ist der Normalfall des Glaubens.

Nicht eine Aneinanderreihung von großartigen Erfahrungen.

Das Beten von Jesaja ist bis heute schmerzlich aktuell:

Anklagend, geradezu bitter klingen die ersten Sätze –

Wo ist dein Eifer und deine Macht?

Deine große, herzliche Barmherzigkeit – davon ist nichts zu spüren -

Fordernd und ungeduldig drängt er, wenn er betet:

Weißt Du, was nötig wäre, damit ich Dir wieder vertraue:

Du müsstest den Himmel zerreißen und sichtbar herabkommen.

Deine Macht solltest Du sichtbar zeigen,

damit dein Name bekannt würde unter deinen Feinden

damit die Völker vor dir zittern müssten.

Immerhin: Jesaja gibt sich nicht zufrieden.

Er nimmt nicht hin, was ihm und dem Volk geschieht.

Wagen wir es, selber so zu beten?

Erst zum Schluss klingen die Worte des Propheten etwas versöhnlich:

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir,

der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Das ist wohl das Thema: auf Gott harren. Advent – Zeit des Wartens.

Aber was ist Harren wirklich? Die Hände in den Schoß legen und abwarten?

Sicher nicht.

Auch wenn Ungeduld sicher nicht einer der Namen Gottes ist –

Eine erlaubte, ja oft gebotene Haltung des Betens ist Ungeduld schon.

Barbara Beavers, jene Frau, die nach schweren Enttäuschungen ihren Glauben verloren hatte, spürte irgendwann, was sie verloren hatte:

Ihr Leben ohne Gott kam ihr inhaltslos und leer vor.

Sie fand zurück zu Gott – lernte, mit den Enttäuschungen zu leben – zu glauben.

Ihr Bild von Gott, ihre Erwartung hatte sich verwandelt.

Auch bei Jesaja war es ähnlich.

Er blieb nicht in der Verzweiflung stecken.

Ihm wurden beim Beten von Gott die Augen geöffnet.

Er erkannte die wahre Not seines Volkes.

So machte Gott ihn zu einem Propheten, zu einem, der Hoffnung verbreitete.

Wenn das doch heute unter uns wieder geschehen würde!

Dass wir engagiert beten – und nicht nur für unser privates Glück.

Dass wir Gott in den Ohren liegen – dass Er Lösungen auf den Weg bringt.

Die Not in unserem Land ist riesig und sie schreit zum Himmel.

Schreien wir doch endlich mit.

Das würde uns verändern. Wir werden wir auch mit anpacken – nach Kräften.

Und wir werden die verstehen und mittragen, die mit Enttäuschungen ringen.

Und mit ihnen und für sie beten. Und sie segnen.

Advent – das ist Zeit zum Beten. Mehr denn je.

Amen!